




VERBAND DER FAMILIEN STIRNIMANN STIRNEMANN




Rundbrief Nr. 35

Ruswil – März 2009

Liebe Verwandte und Bekannte
Sehr geehrte Mitglieder und Freunde unseres
Familienverbandes

„Der Brennnessel ganz nah ist oft die Rose“, schrieb der römische Dichter Ovid (43 vor Chr.-17 nach Chr.) in seinem Werk „Heilmittel gegen die Liebe“. Die zunächst scheinbare Einfachheit und Naturverbundenheit dieses Satzes hat mich gereizt, ihn an den Anfang meines diesjährigen Vorwortes unter dem Thema „Gegensätze“ zu stellen.

Überall sind in unserem Kosmos Gegensätze anzutreffen. Als die zwei ersten Gegensätze werden in der Schöpfungsgeschichte das Licht und die Dunkelheit beschrieben. In Abwechslung zueinander geben diese zwei Gegensätze den uns allen bekannten Tages- und Nachtrhythmus vor.

Wenn Licht ist, dann ist auch die Voraussetzung für das Leben gegeben. Und wenn Leben möglich ist, dann ist damit auch unwiderruflich das Sterben gekoppelt, „Lebensgegensätze“ also, denen wir alle bedingungslos ausgeliefert oder milder gesagt, unterstellt sind.

Auf der Gefühlsebene sind im menschlichen Leben Freude und Trauer, Liebe und Hass stets gegensätzliche Begleiter. Dazu gesellen sich gedankliche Gegensätze wie „eigentlich müsste ich.... warum habe ich nicht..... hätte ich doch.....“.

Ovid hat schon zu seiner Zeit in bildliche Worte

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Dem Mönch Jodokus ins Tagebuch geguckt	2
Hans Stirnimann	5
Nostalgisches aus Ruswil	7
Verschiedenes	8

gefasst, was seit Urzeit gegeben ist: Gegensätze sind sich immer sehr nah, genauso wie sich Brennnessel und Rose auch örtlich sehr nah sein können. Die beiden Pflanzen verkörpern zumindest in symbolischer Hinsicht gegensätzliche Extreme: die Rose mit teilweise verführerischen Düften, ein Symbol der Liebe, des Verführerischen, des Reizenden, steht für das Schöne, das Paradiesische im Leben des Menschen. Die Brennnessel, auch „rotes Feuer“ genannt, sollte man besser meiden. Brennnesseln stechen nicht, nein, sie brennen, und als Stickstoffzeiger stehen sie häufig in der Nähe von Misthaufen. Symbolisch als die zu Meidenden stehen sie doch eher für alles Unangenehme und Verachtende im Leben.

Gegensätze gibt es aber auch anderswo. Zu Tausenden existieren sie in jeglicher Form und in allen Bereichen auf unserer Welt: Meldungen von riesigen Einkommen und Boni, Massenentlassungen, Luxusleben, Kriegs- und Umweltflüchtlinge sind letztlich nur ein paar wenige Schlagwörter, welche in den letzten Monaten die aktuell herrschenden extremen Gegensätze unserer Zeit aufzeigen. Wie würde wohl Ovid diese modernen Gegensätze mit seiner damaligen Sicht und Denkweise beschreiben?

Vor 40 Jahren wurde mit der Organisation und Durchführung einer Familientagung in Rüediswil eine Idee verwirklicht, damit sich die Familienangehörigen unseres Geschlechts regelmäßig treffen können. Der Erfolg war gewaltig und bereits 5 Jahre später wurde am 8. September 1974 der Familienverband Stirnimann gegründet. Es war gelungen, Unterschiedliches in eine Einheit zu bringen als Ausdruck der Zusammengehörigkeit. Was ich damals als Kind am Rande miterlebte, würde ich heute als den Ausdruck eines Willens bezeichnen, den verwirrenden und verunsichernden Gegensätzen einen schützenden Raum, quasi eine Orientierungshilfe zu geben.

35 Jahre sind verflossen und vieles hat sich verändert, auch Menschen. Die Idee aber ist geblieben. Und diese wollen wir mit unserer kommenden Jubiläumstagung auffrischen. Dazu wollen wir zurück gehen an den Ort der Gründung, nach Ruswil. Es ist der Ort, zu welchem viele von uns, und wenn es nur auf dem Papier ist, eine Verbindung haben. Am **6. September 2009** feiern wir die Geburtstagsfeier unseres Familienverbandes, zu welcher ich Sie ganz herzlich ein-

laden möchte. Geburtstagsgeschenke brauchen Sie keine mitzunehmen, allerdings werden wir aus Budgetgründen einen Zustupf an die entstehenden Kosten einfordern müssen. Reservieren Sie sich doch das Datum. Ende Juli wird die Einladung an alle Verbandsmitglieder verschickt werden mit den entsprechenden Infos und einer Anmelde-möglichkeit. Ich freue mich schon jetzt, viele Mitglieder an diesem Septembersonntag in Ruswil begrüßen zu dürfen. Und zweifelsohne werden Sie auch in Ruswil diverse Gegensätze antreffen, vielleicht sogar Rosen neben Brennesseln!

Jetzt aber wünsche ich Ihnen nun ein paar spannende Momente beim Durchlesen und Durchschauen des Rundbriefes, der in gewohnter Art in Ihren Händen liegt, danke abschliessend meinen geschätzten Vorstandskolleginnen, Kollegen und allen Mithelfenden für ihren Einsatz und ihre Arbeit zugunsten unseres Familienverbandes und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Präsident
Beat Stirnimann

Dem Mönch Jodokus ins Tagebuch geguckt

(Fortsetzung)

Pater Jost Stirnimann (Klostername Jodokus, Jodok) lebte von 1654–1706, davon 36 Jahre im Kloster Muri, AG. Aufmerksam verfolgte er in den Jahren 1695–1697 den Gang der Bauarbeiten an der heutigen Klosterkirche.

Das Original seines Tagebuches befindet sich im Archiv des Kollegiums Sarnen. In den nächsten Rundbriefen veröffentlichen wir jeweils einen Teil dieses Tagebuches. Hier bereits die 5 Folge.

1686

...kantzal ein kurtzen Sermon oder bredig in latinischer sprach gehabt und dem volck den seggen gegeben, ist er von dem gantzen convent in unssers gnädigen herrn neue stuben begleitet worden alwo er, nach gebener benediction: von allen religiosen in sonderheit, wie auch weltlichen priesteren, so gegenwärtig wahren

mit der handküssung begrüöst worden (den weltlichen hat er die hand nit wellen geben) nach dem er aber das morgenässen in disser stuben entpfangen: hat er beyde Neüwen gebeüw Benedicierdt: und darnach allem volck bey dem eingang des oberen wirtzhauß die benediction noch einmal ertheilet, und dan alsbald circa horam duodecimam vel mediam primam die reiß nacher Lucern genomen.

Um den 29. Oktober herum *hat man angefangen den dachstuol auff dem newen hinderen bauw wo die custrey und grosse hoffsal ist, so disses Jahr ist auffgebauwen worden: auffrichten: welcher biß auff daß fest S. Martini völlig ist außgemacht wordten ausgenomen das er noch nit überall gedeckt hat können werden, wil es der ziegel und latten abgangen.*

Am 11. November, dem Tag des Hl. Martin, ist

nit allein der krämer Merdt, wie vorhin, sonder auch der vied und rosß Marck das erste mol gehalten worden.

Am 13. November und den folgenden Tagen sind die größeren Fenster des Chores auf der Seite der Epistolae fertiggestellt worden.

Am 10. Dezember kam unser Bruder Lucas von Klingenberg auf Anweisung des Abtes nach Hause.

Am 11. Dezember gab es ein Kapitel, in dem der Abt nach vollendeter Visitation eine Ermahnung aussprach, zu der auch die Laienbrüder gerufen wurden. In diesem Kapitel nahm der Abt einige Änderungen in den Ämtern der Laienbrüder vor. Den Bruder Casparus, der das Amt des Cellerarius versah, versetzte er nach Klingenberg, und an dessen Stelle setzte er den Bruder Lucas, der zuvor in Klingenberg gewesen war. Desgleichen entfernte er den Bruder Jacobus, der Küster gewesen war, aus seinem Amt, und setzte an seine Stelle den Bruder Michael, dem er zur Unterstützung den Bruder Adelricus hinzugab.

Am 21. Dezember, am Tag des Hl. Apostels Thomas waren Josephus Kauper und sein Bruder Gabriel Kauper mit seinem Sohn Jacobus Kauper, meinem Verwandten, hier, den sie in der hiesigen Schule zurücklassen wollten. Weil er aber schon 16 Jahre alt war und bis jetzt nichts studiert hatte und auch den Gesang nicht beherrschte, ist er nicht zur Schule zugelassen worden. Darauf baten sie, er möge wenigstens als Laienbruder aufgenommen werden, aber auch das konnten sie nicht erreichen.

Am 5. Januar war der Herr Landamman von Zug, der Vater unseres Abtes, *welcher von Soloturn komet, mit sambt einem anderen gesambten aus den gemenden: und vil bedieneten: dan sie die pension abgehallen haben: er hat ein fesslin mit weissem lagotten wein mit sich gebracht söles dem gnädigen herren, wie auch dem gantzen convent verschedt: ihm sind zu Ehren trätten sein herr Sohn Herr Lantzschreiber von brängarten mit seinem schwager dem iüngsten Sohn des herrn Landammas Lüßsis Sohn von underwalden; Item sein Jüngste Sohn, Herr Hanß Lutz Lütenambt von Zugg. es ware der Sonntag von der hh. trey künigen tag darumb hielte man quo ad Musicam das ambt sollemniter, bey deme herr Landamman mit den übrigen auch erschienen, und auff dem chor beygewonnt: das morgentessen wurde in dem neüwen Convent angestellt und gehalten: allwo man die disch zusammen gestossen: wie man es am*

neüwen Jahr pflägt zu thun, es wurd auch ein taffellen Music gehalten. und wil es grad nach dem neüwen Jahr wahre, gratulierdte ihme, h. P. Subprior für das gantze convent mit einer h. Mäss für ein priester, für die Jungen aber ein psalter.



Kloster Muri - Goldenes Siegel des Fürstendiploms für Abt Plazidus Zurlauben 1701 - Fotoarchiv Martin Allemann, Muri AG

1687

Der obige Eintrag gehört zu diesem laufenden Jahr.

Am 10. Januar gab es ein Kapitel oder eher eine Beratung, in der diskutiert wurde, ob Theodericus Waltinspüöl, zu dieser Zeit Gast im Haus zum Adler, sich ein neues Haus für sich bauen könne. Es ist beschlossen worden, daß es ihm zuzugestehen sei, allerdings sei das Haus in größerer Entfernung vom Kloster zu bauen. Desgleichen ist über Herrn Abt Bochenball beraten worden,...

...der dringend bat, in unserem Kloster wohnen zu dürfen, um seinem Glauben und Seelenheil besser und ruhiger dienen zu können. Es ist jedoch beschlossen worden, daß er für dieses Mal aus bestimmten Gründen davon abgebracht werden solle. Am 17. Januar ist Casparus Kräüsch aus Bosweil vermißt worden, was auf folgende Weise geschah: *Den S. Antonij tag am morgen, es mag nach der kirchen gesein seyn; sagte er zu der frauwen der bauch thüe ihme wee, sie sölle ihme ein ancken bröcklin machen, welches sie es gethan, nach dem er selbiges gessen, gienge er zu boßweil in das wirtzhaus, truncke ein halb maß guoten starcken wein, das bauchwee also zu stillen. dar nach gienge er nacher Muri, alwo er auch in das wirtzhauß gangen wahre zu dem adler, also sich auch noch andern bosweiler auch befanden: an dem abent gägen der nacht da es*

gar starck geschneidt, machten sich die anderen bosswailer auff und wolten nacher heimet gehen, wie dan solches auch geschähen, ware auch ein meitelin, entweders sein, oder seines sohns töchterlin welches ihne wolt heim füören, wie es auch ander mal mehr gethan, aber er wolte nit mit ihme heimm gehen, die anderen bosswailer warten noch ein wenig auff ihne, und meindten er solte mit ihnen heim: aber er wolte auch nit mit ihnen heim, sonder sagte er wolt alda über nacht bleiben, und also gienge das meitelin mit den anderen bosswailern heim, als es aber heimkamen und angezeigt, das der Vatter nit habe wellen mit ihm heim, name der Jüngere sohn zwey ross und ritte auff Muri zu ihne heim zu füöhren: als er aber dahin komen hat er ihn nit mehr angetroffen: sagte man ihme er seye auff weili zu, er habe gesagt, er welle aldoren ein oxsen kauffen, als er solches gehört, ritte er auch ihme nach auff Weili, er traffe aber ihne auch nicht mehr dort an, und also ritte er widerumb erheimet, köndte auch ihn auff der stroß nit mehr anträffen, wil er etwan ein abweg genomen: und also kame er mit den rossen lähr widerumb heim: und wil er die selbige noch nit heim komen, und ein gar grosser schnee gefallen, also groß das niemant ohne pfärdt reissen köndt, waren seine söhn und iederman in grossen sorgen es möchte ihme auff dem wäg etwas geschähen seyn, sonderlich wil er zimlich truncken gewässen; und er möchte etwan under dem schnee vergraben ligen, wie es auch an der sach selbsten ware, wie solches dan der ausgang mit sich gebracht. darumb namen morgens seine söhn widerumb pfärdt und riten widerumb auff Muri zu, und suochten ihne in allen wirtzheüssern, und allen anderen ordten wo sie meindten das er etwan möchte seyn: als er aber nit köndte erfragt werden: suochten sie ihne allen strassen und wegen nach, wo sie meindten, das er möchte etwan darauff her heimet gereisset seyn: fanden ihne auch entlich nach treyen tagen und nächten, in einer strassen etwan ein büchsen schutz weit von dem dorff bosswail, auff dem angesicht under dem schnee ligen, aber todt. also heiste es da, wie das Leben, so das Ende. Er ruhe in Frieden.

Am 2. Februar am Nachmittag ist die Küche aus der breuhüten in das neue Haus verlegt worden, ebenso das Refektorium aus dem Hypokaustum der Erholung in das neue Hypokaustum des

Klosters, und so nahmen wir heute zum ersten Mal das Abendessen im neuen Refektorium ein, denn es war der Vorabend von Mariä Lichtmeß. Am 28. April kam ein junger Mann namens Balthasar Seidler hierher, um Laienbruder unseres Klosters zu werden. Zum Fest der Hl. Philippus und Jacobus legte er zum ersten Mal die Kleider oder Toga an, wie es die neuen Laienbrüder vor dem Noviziat zu tun pflegen. Am 7. Mai gegen 5 Uhr am Abend verstarb mein schwager zu Haubprächtigen Walterus Meyer. Am 26. März [April; verbessert von späterer Hand] am 4. sambstag vor dem 4. sonntag nach ostern nach mittag, als unsser p. prior Benedictus Sohnenbärg Lucernensis wolt nacher Hermet-schweil reiten, wil es der kilbe abent war aldorten, als er kame zu der farb hinauß, erschrocke das pfärdt ob dem daselbst angentem thuoch sprunge zurück dem kloster zu, so starck das er es nit möchte behalten: wil aber die porten beschlossen, sprange es so hardt an die porten, das ein Eyssen rigel daran versprangen, und danach hat sich P. Prior mögen ethalten, das er nit abgefallen: doch ist er so starck erschrocken, das ihme darvon ein schwärn, und tödtliche kranckheit entstanden, und angestossen hate.

Am Sonntag, dem 8. Juni bin ich nach dem Mittagessen zu meiner Schwester nach Huprächtigen aufgebrochen um den 30. Todestag meines Verwandten Walter zu begehen, der am folgenden Dienstag, also am 10. Juni in Sursee begangen wurde. An diesem Tag kamen nach Huprächtigen die geschworne grichtsleüt, Joannes Wüöst von pfaffischwand: amtsweibel, Jacobus Tuochner von roth kilchmeyer zu sursee, und Jodocus Süöß amts schreiber zu rusweil. zu dissen haben mir auch truoffen den Hans Buocher zu roth meinen Vetteren: wie auch den peter stirnenman zu hertzenehrlen und den Junge peter stirnenman in der roth: disse haben die rechnung auffgenommen, von des waltherdts seligen gedäncken, verlassenschaft, die schulden, und wider schulden, das einnämern, und ausgeben, gägen ein anderen auff gerächnet, und abgezogen, alles in ein richtigkeit gesetz: den fögten, welche von mir, und meiner schwöster ernambet worden: nemlich den Hans Buocher zu roth, und peter stirnenmann von HertenNehrlen übergäben.

Fortsetzung folgt

Hans Stirnimann Ein Leben unter Strom

Das Dorfzentrum von Ruswil wird dominiert von der Kantonsstrasse, die mitten durch das Bermudadreieck der geschichtsträchtigen Gaststätten Bären, Löwen und Rössli führt. Und an der vierten Ecke, an der Murgass 1, ist die Elektro Stirnimann AG von Hans und Edith Stirnimann.

Hell erleuchtet ist der Verkaufsladen. Hier scheint nichts zu fehlen, was es an elektrischen Geräten für den Haushalt gibt. Das Sortiment erstreckt sich von der Waschmaschine über Kühl- und Kochgeräte bis zu Kleingeräten wie Telefone, Bügeleisen, Kaffeemaschinen etc. Der 53-jährige Hans Stirnimann führt uns um einige Ecken und durch Türen, wir steigen die knarrende Holzstreppe in den ersten Stock hoch und stehen in der Wohnung der Familie. Hans, der eidg. Dipl. Elektroinstallateur, seine Frau Edith, die den Laden führt und die Kinder: Judith, 23-jährig, studiert und die beiden Söhne – beide Elektroinstallateure wie der Vater – Pascal (21), der eben die RS beendet hat und der 19-jährige Lehrling Severin, sind hier zuhause.



Treue Angestellte

Wir sitzen am Tisch in der Stube. „Hier war früher das Schlafzimmer meiner Eltern“, sagt Hans Stirnimann, der in dieser Wohnung mit zwei jüngeren Brüdern und einer älteren Schwester aufgewachsen ist. Sein Vater Hans Stirnimann-Schenkermayr (1919-2001) hat das Elektrounternehmen 1946 gegründet. Hans hat die Firma 1990 übernommen und eine AG gegründet. Heute beschäftigt er elf Elektroinstallateure, davon fünf Lehrlinge, sowie eine Bürohilfe. Junge Leute auszubilden ist ihm ein grosses Anliegen – und er scheint einen sehr guten Draht zu den Lehrlingen zu haben, denn jeweils gut ein Drittel schließt bei ihm die Ausbildung mit Ehrenmeldung ab. „Das ist vor allem auch der Verdienst meiner langjährigen Angestellten, was heute ja auch keine Selbstverständlichkeit mehr ist“, gibt er das Lob weiter. Unter anderem an seinen Chefmonteur, der bereits seit beachtlichen 38 Jahren im Unternehmen arbeitet.

Neuenburg, Genf, Zürich, Ruswil

Hans Stirnimann zog es nach seiner Schulzeit in Ruswil zuerst einmal nach Neuenburg, ins INCA, das Institute Catholique de jeunes gens, das auch dem Schreibenden und seinem Vater noch in bester Erinnerung, heute jedoch Geschichte ist. „Es war eine Superzeit“, findet auch Hans, der nach der Institutszeit seine vierjährige Lehre als Elektromonteur bei Franz Schmeder in Emmenbrücke absolvierte. „Das war immer mein Wunschberuf, denn schon als Bub war ich mit meinem Vater viel auf Montage unterwegs und war begeistert“, erzählt er. Das kam ihm in der Lehre zu Gute, denn schon bald konnte er Dank seinen frühen Montage-Erfahrungen voll arbeiten. Danach folgten die RS in Mels und auch die Unteroffiziersschule absolvierte er im Sarganserland. Mit wenig Begeisterung. „Es war eine katastrophale Zeit“, bilanziert Hans Stirnimann. „Seckle, warten und unsinnige Befehle ausführen – das war schon damals Militäralltag.“

Trinkgeld für Parkbussen

Weit besser gefielen ihm daher Anfang der Achtzigerjahre die nächsten zwei Jahre, die er in Genf als Elektromonteur verbrachte. Cool, ja super sei es in der Fremde gewesen. Der erste eigene Lohn, die eigene Wohnung, die Freiheit und natürlich der Ausgang mit all den Verlockungen, die eine Weltstadt zu bieten hat. „Und trotzdem haben wir viel gearbeitet“, sagt Hans Stirnimann lachend. Ein Kunde drückte ihm, dem jungen Elektromonteur, nach getaner Arbeit eine Hunderternote in die Hand. „Ich habe ihm gesagt, er müsse nicht sofort bezahlen – und er meinte nur, das sei nicht die Bezahlung, sondern das Trinkgeld für mich“, erinnert er sich. Später erhielt er gar 200 Franken – „das war ein unglaublicher Betrag und er reichte auch gut für die vielen Parkbussen, die ich einfuhr.“

Nach der welschen Leichtigkeit zog es ihn nach Zürich – unter anderem wegen einer Frau – wo er für ein Jahr in Schlieren arbeitete. Für die Meisterprüfung ging er ein Jahr in Winterthur zur Schule,



kehrte darauf zurück nach Ruswil, heiratete 1985 und übernahm 1990 schließlich die Firma seines Vaters.

Schneller arbeiten zu tieferen Margen

In der ländlichen Region gab es damals noch viel neu zu verkabeln, Hans Stirnimann hatte alle Hände voll zu tun. Und auch heute wird in Ruswil noch viel gebaut. Kommt hinzu, dass in den Häusern von heute viel mehr Kabel verlegt werden müssen, um all die elektrischen Anlagen mit Pfuus zu versorgen. „Trotzdem kostet eine Gesamtinstallation heute etwa gleich viel wie vor Jahrzehnten. Denn dank neuen und besseren Arbeitsgeräten sind wir deutlich schneller.“ Ein Wehrmutstropfen seien da einzig die heute tieferen Margen.

Ferien stressen

Trotzdem, Angst um die Zukunft hat Hans Stirnimann keine. „Elektriker braucht's immer“, ist er überzeugt, denn den Leuten sei die Sicherheit wichtig. „Deshalb können und wollen die meisten die Verkabelungen nicht selber machen.“

Viel Zeit bleibt ihm neben der Firma und der Familie nicht. Doch für die Fitness im Turnverein, seine Technikerarbeit beim traditionsreichen Theaterverein und weiteren Engagements im Dorfleben nimmt er sich diese. Nur von Ferienreisen lässt er sich nicht wirklich begeistern. „Wenn, dann muss es irgendwohin an die Wärme gehen. Doch Reisen ist mir zu aufwendig, die ganzen Vorbereitungen und die Packerei stressen mich“, sagt er lachend.

Roland Stirnimann
“Surseer Woche”

Besuchen Sie unsere Homepage:

www.stirnimann-stirnemann.ch

Schulhaus Kuswil=Dorf.

Schulhaus=Ordnung.

1. Die Schulkinder dürfen (auch an Donnerstagen) frühestens 20. Min. vor Schulbeginn auf dem Schulplatz erscheinen.
2. Das Betreten jeglicher Rasenplätze, der umliegenden Matten, des Schulgartens und der Kanzleiwege ist strengstens verboten.
3. Das Erklettern der Fenster und Bäume, sowie das Ueberklettern und Begehen sämtlicher Einfriedungen ist strengstens zu ahnden.
4. Papier, Speiseüberreste etc. gehören in den Abfallkessel oder in den Papierkorb und dürfen auf keinen Fall in den Gängen, Stiegenhäusern, auf dem Spielplatze oder gar in den Schulzimmern weggeworfen werden.
5. Das Verunreinigen der sämtlichen Fußböden ist untersagt.
6. In allen Lokalen des Schulhauses hat jedes Springen, Schleifen, Schreien, Pfeifen, Jodeln, Singen und Stoßen zu unterbleiben.
7. Vor dem Eintritte ins Schulhaus und in die Turnhalle sind die Schuhe und event. Auch die übrigen Kleider sauber zu reinigen.
8. Jede abteilungsweise Dislokation erfolgt geordnet unter Aufsicht der Lehrpersonen.
9. Die Benützung der Aborte und Brunnen ist nur bei Beginn der Pause gestattet. Das Betreten und der Aufenthalt im Schulhaus während der Pause sind nur nach spezieller Erlaubnis gestattet.
10. In jeder Abteilung hat ein Schulkind beim Schulbeginn dafür zu sorgen, dass in den Korridoren die Kleider und Regenschirme richtig geordnet sind.
11. Sämtliche gefundenen Sachen von Wert sind einer Lehrperson abzugeben.
12. Es ist strenge untersagt, die "schwarze Tafel", welche Bekanntmachungen im Sinne von Nr. 11 enthält, zu beschreiben oder Geschriebenes auszulöschen.
13. Alles Beschmieren und Beschreiben der Wände, Fußböden und Decken des Schulhauses und der Umfassungsmauern wird bestraft.
14. Die Turnhalle darf nur unter Aufsicht der Lehrpersonen betreten werden.
15. Die Schulkinder haben sich nach dem Eintritte ins Schulhaus nach Versorgung der Kleider und dem allfällig notwendigen Abortgehen sofort in ihre Schulsäle zu begeben; ein Verlassen derselben ohne spezielle Erlaubnis ist unstatthaft.
16. Für die Kinder ist nur die Benützung des nördlichen Einganges gestattet.
17. Das Reinigen und Nachfüllen der Tintengefäße geschieht nur unter Aufsicht der betr. Lehrperson.
18. Die Benützung der Brunnen in den Korridoren und der Wasserhahnen in den Aborten ist auf das Notwendigste zu beschränken.
19. Der Weg über den Friedhof darf nicht als Schulweg benützt werden.
20. Kinder, welche die Mittagssuppe beziehen, dürfen über den Mittag nur nach spez. Erlaubnis des Schulhausabwarts ins Dorf.
21. Diese Schulhausordnung gilt in ihrem vollen Umfange für sämtliche Lehrpersonen, also auch für die Arbeitslehrerinnen, die Gewerbeschullehrer und die Rekrutenlehrer.

Kuswil, den 29. Oktober 1913.

Die Lehrerschaft.

Unsere neuen Mitglieder

Stirnemann	Karl	Wiermattstrasse 9	4653	Obergösgen
Stirnemann	Ursi	Chüngengass 3	8805	Richterswil

Unser Familienverband verfügt weiterhin über sehr interessante Schriften, welche wissenschaftlich fundierte Auskünfte geben über die Forschungsergebnisse unserer Stammväter. Diese reichen zurück bis ins 14. Jahrhundert. Es handelt sich um folgende Ausgaben:

Die Chronik „Die Familie Stirnemann in den Kantonen Luzern und Aargau“ von Prof. Dr. Joseph Stirnemann (Helyas-Verlag, Beromünster 1973)	Fr. 15.--
Sammelband Rundbriefe 1974 – 2000	Fr. 45.--
Stichwortverzeichnis für die Rundbriefe 1974 – 2000	Fr. 8.--
Das Bauernhaus Unter Rot in Ruswil (Sonderdruck aus dem Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern, 1989, Band 7)	Fr. 15.--
Familienwappenfahne, Grösse 120 x 120 cm	Fr. 95.--



Diese sind zu bestellen bei: Verband der Familien Stirnemann/Stirnemann, 6017 Ruswil
Die genannten Preise verstehen sich ohne Porto und Verpackung.

Unser Vorstand

Präsident	Beat Stirnemann-Stäger, Meierhöfling 9b, 6017 Ruswil (Tel. 041/495 24 65)
Aktuarin	Agnes-Bensegger-Stirnemann, Beugenstrasse 8c, 5647 Oberrüti
Kassier	Gregor Stirnemann-Lisebach, Kantonstrasse 39b, 6207 Nottwil (041/937 23 55)
Internet	Josef Stirnemann-Tura, Huobstrasse 87b, 6330 Cham
Chronik	Philomena Bartholdi-Stirnemann, Steinhauserstrasse 29, 6300 Zug
Adressen+Druck+Versand	Franz Stirnemann, Grüneggstrasse 30, 6005 Luzern (fr.stirnemann@bluewin.ch)
Mitglieder	Fritz Stirnemann-Dittli, Berninastrasse 25, 8057 Zürich Hans Stirnemann, Murgass 1, 6017 Ruswil
Rechnungsrevisoren	Josef Stirnemann-Ulrich, Brünigstrasse 8, 6020 Emmenbrücke Thomas Stirnemann-Häfliger, Eishofrain 3, 6232 Geuensee

Beilagen : Einzahlungsschein für den Mitgliederbeitrag 2009 von Fr. 15.-- (PC-Konto Nr. 60-23600-0)

Für eine prompte Überweisung Ihres Jahresbeitrages danken wir herzlich! – Sie erleichtern die Arbeit unseres Kassiers sehr, wenn Sie die Zahlung innert 30 Tagen überweisen – Vielen Dank für Ihr Verständnis!

Bei allfälligem Wohnungswechsel bitte neue Adresse bekannt geben!